

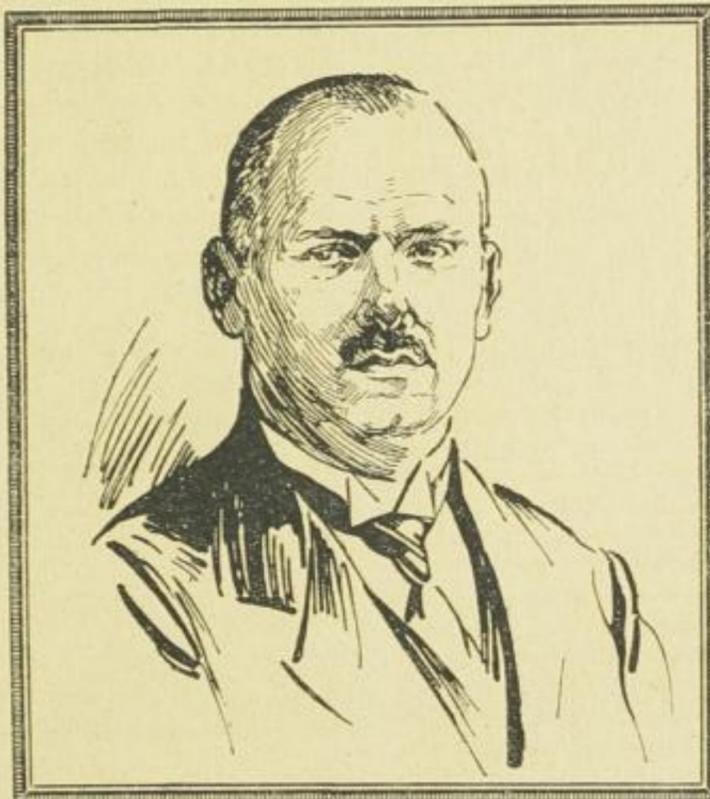
# Typographische Mitteilungen

Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

10. Heft / Oktober 1921

## OBERKORREKTOR OTTO REINECKE †

Nicht unerwartet und doch furchtbar hart traf uns am Morgen des 9. September die Trauerbotschaft: *Otto Reinecke ist soeben gestorben!* Nicht unerwartet, weil wir wußten, daß nach den drei Schlaganfällen im Oktober und Dezember des Vorjahres und nach dem ganzen Krankheitsverlaufe seitdem kaum noch die Hoffnung auf Wiedergenesung bestehen konnte. Und doch furchtbar hart, weil uns immer die ganze Schwere des Verlustes vor Augen gestanden hatte, wenn früher oder später unser Freund die Augen schließen und sein Rat und Beistand uns fehlen würde. Denn darüber waren wir uns klar: die Lücke, die sein Tod reißen würde, kann nie wieder voll ausgefüllt werden. Otto Reinecke war Buchdrucker mit Kopf, Herz und Hand. Und da Sprache und Rechtschreibung zum Handwerkszeug des Buchdruckers gehören, warf sich der junge Buchdrucker, der schon als Gymnasiast eine hervorragende Begabung dafür gezeigt hatte, mit Feuereifer auf dieses Gebiet. Natürliche Veranlagung, verbunden mit bewundernswertem Fleiß und eiserner Ausdauer, verschafften ihm dann auf autodidaktischem Wege, als Selbstlerner ohne Lehrer, so gediegene Kenntnisse sprachlicher Art, daß ihn mancher zünftige Akademiker darum beneiden konnte. Seine Mitarbeit an Teichmanns „Praktischer Methode für die deutsche, französische, englische, italienische und spanische Sprache“, an Viëtors „Ausprache des Schriftdeutschen“, an Dudens „Grundzügen der neuhochdeutschen Grammatik“, an Daniel Sanders' „Deutschen Sprachbriefen“ in der Neubearbeitung von J. Dumcke, an den „Italienischen Unterrichtsbriefen“ von Sabersky und Sacerdotes, an Salas „Manuale di Tipografia“ (italienisches Lehrbuch für Schriftsetzer) usw. legen hiervon beredtes und glänzendes Zeugnis ab. Es war das große Glück seines Lebens, daß er im Jahre 1893 mit Dr. Konrad Duden in Verbindung kam. Duden hatte mit scharfem Blicke sofort erkannt, welch großes Talent in dem damals 25jährigen Buchdrucker verborgen lag. Er erzog ihn zu seinem Mitarbeiter, und beide schufen dann den allen Kollegen bekannten „Buchdrucker-Duden“, an dessen Bearbeitung sich Reinecke vornehmlich als Praktiker seines erlernten Berufes betätigte. Was er da geleistet hat, wissen nur Ein-



geweihte. Wenn sein Werkeltag in der Reichsdruckerei beendet war, wo er zuerst als Setzer, wenige Jahre später als Korrektor und seit 1907 als Oberkorrektor pflichtgetreu wirkte, dann begann für ihn zu Hause die Arbeit im Dienste von Sprache und Rechtschreibung. Nicht selten war Mitternacht vorüber, wenn er endlich die Feder weglegte und sich zur Ruhe begab. Duden erkannte diese rege Mitarbeit dankbar an. In einem Schreiben vom 15. Dezember 1910 an Reinecke heißt es u. a.:

„Es gibt sicherlich keinen Menschen, der für die glückliche Entwicklung und Weiterbildung unsrer Orthographie und besonders auch für die Verbreitung und Durchführung der amtlichen Schreibweise, wie sie in meinen Büchern dargelegt ist, so viel, so eifrig, so uneigennützig, mit solcher Sachkenntnis gearbeitet hat wie Sie.“ Wer zählt die Tausende von Auskünften, die der immer hilfsbereite Mann neben seiner sonstigen umfangreichen Arbeit an Angehörige aller Stände erteilte! Wie oft wurde er um seinen bewährten Rat angegangen, seine Hilfsbereitschaft gebraucht und — wir wissen's! — gemißbraucht. Aber immer stand der liebenswürdige, selbstlose Mann allen zu Diensten, wenn es sich um Sprache und Rechtschreibung handelte. Er war ein treuer Sachwalter des Duden'schen Erbes, das zu schützen und zu vermehren ihm zur Lebensaufgabe geworden war. — Die „Typographischen Mitteilungen“ sind ihm zu besonderem Danke verpflichtet. Seit 1914 bis zu seinem Tode hat er die Prüfung der sprachlichen Auskünfte in unsern Heften uneigennützig vorgenommen; zahlreiche schriftliche Auskünfte erhielten anfragende Leser von ihm. Als der „Jungbuchdrucker“ zu erscheinen begann, war es wieder Otto Reinecke, der seine Mitarbeit anbot und uns mit seinem Rat zur Seite stand. Das danken wir dem bescheidenen, selbstlosen Mann, der immer so hoch von den geringen Arbeiten anderer dachte und seine eigenen hochwertigen Arbeiten viel zu gering einschätzte, mit der Wiederholung des Gelöbnisses, das wir an seiner Bahre taten: Was sterblich an Dir war, geben wir dem Mutterchoße der Erde zurück. Aber Dein Geist, Dein Wirken bleibt in uns lebendig, und immer wird Dein Andenken von uns hoch in Ehren gehalten werden!

Albrecht Fülle